

# «Es klingt furchtbar, wenn sie platzen»

**Bubendorf** Erdkröten wandern, um zu überleben, und sterben dabei oft

VON DANIEL AENISHÄNSLIN

Im Quartier um das Schulhaus Sappeten ist es ruhig geworden. Nächtliche Dunkelheit legt sich über Bubendorf. Nur das Licht von Strassenlaternen und jenes der Scheinwerfer von sporadisch vorbei fahrenden Autos durchbricht sie. Jetzt sind sie unterwegs, doch wer achtlos ist, übersieht sie schnell. Eine Hand voll Leben auf dem Weg, neues Leben zu schenken. Erdkröten wandern vom nahen Waldrand hinunter zum Weiher der Schulanlage. Es soll ihr Laichgewässer werden. Auf ihrem Hochzeitsparcours sind sie auch dem Tod nahe. Ein Auto könnte sie überrollen. «Es klingt furchtbar, wenn sie platzen», sagt Heinz Wagner.

Wagner ist Mitglied der Amphibiengruppe der Pro Natura Baselland. Seit Jahren rettet er Erdkröten. Dabei darf er auf die Hilfe von Familien aus dem Quartier zählen. Der jüngste Krötenretter ist der elfjährige Simon Wahl. In Worte kann er seine Begeisterung für diese Tiere nur schwer fassen. Doch den Blick lässt er keine Sekunde von der Kröte, die er gleich in den Weiher entlassen wird. Mutter Ilidiko sagt: «Amphibien und Reptilien faszinieren ihn sehr, am liebsten besässe er eine Echse.»

## Mit Kesseln ausgerichtet

In Bubendorf dreht sich in dieser Nacht jedoch nichts um Haustiere, sondern alles um wild lebende Tiere. Heinz Wagner hat sich mit zwei Kunststoffkesseln und einer Taschenlampe ausgerüstet. Die helfenden Familien Wahl, Sacher und Pfirter tun es ihm gleich. Es wird ausgeschwärmt. Gesprochen wird wenig, der Blick folgt dem Strahl der Lampe. Mit 70 Erdkröten und diversen Bergmolchen sammeln sie viele Tiere, obwohl die Bedingungen für die Erdkröten nicht optimal sind, sich in die Flitterwochen zu begeben. Der Boden



Anna Pfirter, Simon Wahl, Laura Sacher und eine Kollegin von Laura (v.l.) helfen Kröten retten. DANIEL AENISHÄNSLIN

ist trocken. «Aber», sagt Wagner, «die Temperatur ist angenehm und es ist nicht windig.»

Am 27. Februar traf Heinz Wagner auf die erste Kröte, die den Wald verliess. Er führt genau Buch. Die zweite bemerkte er fast zwei Wochen später. Er listet sie auf, die Lebenden, die tot Geborgenen und auch jene, die er aus dem Gulli rettete. Dies geschah am 19. März. Wagner erinnert sich: «Es waren zehn und ihr Quaken hörte sich an, als schrien sie um Hilfe.» Damit keine weitere Kröte hinunterfallen kann, hat Wagner inzwischen ein feinmaschiges Drahtgitter über dem Schlund befestigt.

## Autos sind die grösste Gefahr

Die grösste Gefahr für die Amphibien aber bleibt das Auto. Um die Automobilisten zu sensibilisieren, lässt

Heinz Wagner die Gemeinde wissen, wann die Kröten wandern. Diese beschildert darauf die Frenkenstrasse mit Warnschildern. Die kleinen Bergmolche sind kaum mehr zu sehen, wenn sie überrollt wurden. Bestenfalls sehen sie einem Stückchen platt gewalztem Fischabfall ähnlich.

Die Erdkröte ist gross genug, ins Auge zu fallen. Wagner will noch die letzte Kröte einsammeln. Zehn Meter vor ihm sieht er eine Erdkröte mit aufgerichtetem Oberkörper. Ein Männchen, glaubt er, das auf ein vorbei kommendes Weibchen wartet. Beim Tier angekommen, stellt er fest, es ist tot. Ein Auto ist ihm über den hinteren Leib gefahren. Heinz Wagner wirft die Kröte in die Wiese. Er sagt es noch einmal: «Es klingt furchtbar, wenn sie platzen.»

## WETTERFÜHLIG: ERDKRÖTEN

Amphibien spüren das Wetter tatsächlich. Es sind warme, oft regnerische Frühjahrsnächte, die sie aus ihrer Winterstarre erwachen lassen. Bei Einbruch der Dunkelheit kommen sie aus ihren Erdlöchern, kriechen unter Steinen oder Asthaufen hervor, um ihr Laichgewässer zu erreichen. **Die männliche Erdkröte ist kleiner als die weibliche.** Sie versucht auf den Rücken des Weibchens zu gelangen, wo sie sich kompromisslos festhält. Nebenbuhler werden mit den Füssen weggestossen. Manchmal klammert sich das Männchen schon weit vor dem Laichgewässer fest. Ungemütlich für das Weibchen, denn es musds ihn nun tragen. (DA).

## Nachrichten

### Nationalrat Hauser und Maggi nominiert

Die CVP Dorneck-Thierstein hat Susanne Koch Hauser aus Erschwil und Bruno Maggi aus Nuglar als Nationalratskandidaten empfohlen, wie die Amteipartei mitteilte. Die Nomination der CVP Solothurn findet am Donnerstag statt. Koch Hauser sitzt seit 2009 im Kantonsrat, ist Gemeindepräsidentin von Erschwil und Mutter von zwei Kindern. Maggi ist seit 1989 politisch aktiv, zuerst als Gemeinderat, später als Gemeindepräsident und Vater von vier erwachsenen Kindern. (BZ)

### Hölstein Sportler ausgezeichnet

Der Hölsteiner Gemeinderat ehrte erfolgreiche Sportler. Es sind dies Tennisspieler Janosch Kränzle, Läufer und Fussballer Nicolas Kränzle, Stefanie Kamber (Fussball und Eishockey), Läufer Lukas Schaub und Tobias Fankhauser (Handbike). Als Anerkennung der Leistungen und als symbolischen Beitrag an manche Strapazen und Auslagen auf dem Weg zum Erfolg wurde den jungen Sportlerinnen und Sportlern je ein Barcheck überreicht. (BZ)

### Witterswil Einsprachen gegen Modellflugpiste

Gegen das Baugesuch für eine mobile Kunststoffpiste für Modellflugzeuge in Witterswil sind bei der Gemeindeverwaltung vier Einsprachen aus der Bevölkerung eingegangen. Weil der Standort «Oberer Rohracker/Breitjurtten/Langackerweg» ausserhalb der Bauzone liegt, muss das Gesuch nach der nun abgelaufenen Einsprachefrist beim Kanton Solothurn zusammen mit den Akten und Einsprachen vorgelegt werden. (BZ)

# Die Sonne fürs Dorf angezapft

**Oltingen** Am Fusse der Geissfluh ist die Planung von zwei Solarkraftwerken schon weit fortgeschritten. Inskünftig wird jeder zehnte Haushalt im Dorf den Strom mittels Photovoltaik beziehen.

VON OTTO GRAF

Auf Initiative von Landratskandidatin der Grünen Florence Brenzikofer und weiteren Personen sind im gut 400 Seelen zählenden Oltingen gleich zwei Sonnenkraftwerke geplant. Wie Solarplaner Laurent Schwärzler, Geschäftsleiter der Solarlaik GmbH in Bockten, ausführte, haben sich vor einiger Zeit etwa 15 Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzer dafür ausgesprochen, Strom mittels Kraft der Sonne zu erzeugen. Nach verschiedenen Standortabklärungen steht nun ein grosses Dach auf dem Hof Fohren von Peter und Dora Pfaff im Vordergrund.

«Die Exposition der Dachfläche ist optimal, damit wir mit der Anlage einen möglichst hohen Wirkungsgrad erzielen können», erklärte der Ingenieur weiter. Ausserdem sei hier ein mögliches Beeinträchtigen der Tiere im Stall durch die elektromagnetische Strahlung des Wechselrichters praktisch ausgeschlossen. Die Leistung der Anlage, rechnete Schwärzler vor, dürfte in einer Grössenordnung um die 40 Kilowatt liegen. Damit liesse sich der Strombedarf von etwa zehn Einfamilienhäusern abdecken. Die ganze Geschichte steckt noch in der Planungsphase. So ist derzeit die Rechtsform der

Kraftwerksbetreiberin noch offen. Im Vordergrund stehen, wie Florence Brenzikofer erklärte, ein Verein oder eine Genossenschaft. Sie geht davon aus, im Mai, nach Klärung der noch offenen Fragen, ein Baubegleichen einreichen zu können. Der Standort liegt in der Landwirtschaftszone, weshalb es eine Baubewilligung braucht. Der Kreis der Interessierten hat sich inzwischen auf 20 Haushaltungen erhöht. Produziert wird ausschliesslich Elektrizität aus Solarzellen, die das Sonnenlicht photovoltaisch direkt in Gleichstrom umwandeln. Dieser Gleichstrom muss, damit er in den Haushaltungen verwendet oder ins Versorgungsnetz der Elektra Baselland eingespeist werden kann, in Wechselstrom umgewandelt werden.

## Bald am Netz

Die Kosten der Anlage mit einer Leistung von 40 Kilowatt beziffert Schwärzler auf rund 200 000 Franken. Die Finanzierung, einige Details sind noch nicht geregelt, erfolgt durch die Eigentümerinnen und Ei-

gentümer sowie durch ein Darlehen der Firma Solarspar, die den Strom an Zahlung nimmt und weiterverkauft. Auf dem Fohrenhof ist Familie Pfaff bereit, das Dach über der Remise und allenfalls über der Scheune mit Solarpanels versehen zu lassen.

Einige Punkte, etwa in den Bereichen Sicherheit, Haftung und rechtlicher Natur, seien aber noch zu klären, gab Dora Pfaff zu verstehen. Grundsätzlich stehe sie, wie alle anderen Interessierten voll hinter der Nutzung der Sonnenenergie. Bereits einen Schritt weiter ist Jürg Gysin mit seinem Projekt, auf dem Spielhof für rund 50 000 Franken auf einer Fläche von 70 Quadratmetern eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von zehn Kilowatt zu installieren. Die EBL wird ihm dabei im Rahmen des Impulsprogramms «100 PV - jetzt» einen Beitrag von 6000 Franken ausrichten. Die Baubewilligung erwartet Gysin demnächst. Bei beiden Anlagen hat die EBL bereits zugesichert, den nicht benötigten Strom gegen eine Einspeisevergütung von 15 Rappen pro Kilowattstunde zu übernehmen.

## SONNENENERGIE : «AUF DEM VORMARSCH»

Die Idee, den Strom auf dem eigenen Dach zu erzeugen ist nicht neu. Die gravierenden Ereignisse im Atomkraftwerk Fukushima in Japan haben aber zu einem verstärkten Umdenken geführt, wie die Abhängigkeit von Strom aus Kernanlagen vermindert werden kann.

Derzeit rennen Interessierte bei Solaringenieur Laurent Schwärzler die Türen ein. Bereits früher wurden in Basel und in Riehen im Zuge von Überbauungen Solarstromanlagen realisiert. Auch in Liestal wurden, wie Schwärzler bestätigte, gute Erfahrungen ge-

macht. Zu erwähnen ist desgleichen das Solarkraftwerk in Spanien mit einer geplanten Stromproduktion von etwa 48 Gigawattstunden pro Jahr. Die Bauarbeiten an der Anlage, an der die EBL als Hauptaktionärin beteiligt ist, dauern noch an. (OG)



MARTIN TONGI

## Spatenstich für Binninger «Schlossacker»

Jetzt geht es los mit dem Bau des zweiten Binninger Altersheims: Gestern war in Anwesenheit vieler Beteiligten der Spatenstich für das 42-Millionen-Franken-Projekt, an dessen Kosten sich die Gemeinde mit rund 13 Millionen beteiligt.

Der Kanton Baselland zahlt rund 15 und die Stiftung rund 14 Millionen an den «Schlossacker», das Zentrum für Wohnen und Pflege. Die Piora Generalunternehmung AG aus Basel führt das Bauprojekt aus. (BZ)